

«Es ist eine Ehre, das Ornat tragen zu dürfen»

Die Neuheimer Weibelin Agnes Riffel lebt seit 30 Jahren im Kanton Zug. Sie erzählt, wie sie zum Amt kam und welche Aufgaben es beinhaltet.

Cornelia Bisch

In ihrem stattlichen Ornat in den Wappenfarben Neuheims – Grün und Gelb – mit dem Weibelstab in der Hand und dem Zweispitz auf dem Kopf steht die Dorfweibelin Agnes Riffel vor dem Gemeindehaus und wartet auf den Besuch der Zuger Zeitung. «Ich bin schon zweimal gefragt worden, ob denn etwas Besonderes stattfindet», sagt sie lachend.

Einen besonderen Anlass für die Zuger Weibelin und Weibel gibt es tatsächlich, nur nicht gerade an jenem Tag. Es ist die 40. Jahresversammlung ihres Verbands, anlässlich derer sich sämtliche Amtsträgerinnen und -träger sowie ihre Stellvertreterinnen am 25. März auf eine Schulreise in den Tierpark Goldau begeben haben. Zuvor fanden sie sich in ihren Ornaten zum Gruppenbild ein. Ein willkommener Anlass, um das Amt am Beispiel der Neuheimerin genauer vorzustellen.

Der Umzug am Esaf wurde zum Kraftakt

Die Ornate aus Wollfilz würden in einer spezialisierten Schneiderei in Rothenthurm auf Mass gefertigt, erklärt die 63-jährige, die ihr sechstes Amtsjahr bestreitet. Verziert sind sie mit Wappenstickereien am Revers sowie einer Kordel mit Quasten an den Enden, die ebenfalls in den Wappenfarben gehalten ist. «Der Umhang hat einen Verschluss auf Brusthöhe, das sogenannte Zingulum. Das Wort leitet sich vom lateinischen Ausdruck für Gürtel ab», fährt Riffel fort.

Nicht immer werde bei einem Amtswechsel auch ein neues Ornat geschneidert. «In meinem Fall jedoch musste ich darauf bestehen», sagt sich die zierliche, gebürtige Schwäbin, heute Bürgerin Menzingers. Ihren ersten Umzug – denjenigen am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (Esaf) 2019 in Zug – habe sie nämlich in einem viel zu langen Ornat bestreiten müssen. «Die Taschen

hingen mir auf Kniehöhe. Um den wertvollen Umhang nicht am Boden hinter mir herzuschleifen, musste ich ihn mit angewinkelten Armen während des gesamten Umzugs hochhalten. Das war anstrengend», erinnert sie sich.

Dennoch sei ihr der Umzug in guter Erinnerung geblieben. «Einmal hörte ich ein Kind rufen: Schau Mama, da läuft Neuheim!» Das sei ein besonders rührender Moment gewesen. «Es ist wirklich eine Ehre, das Ornat tragen zu dürfen», betont Agnes Riffel.

Weitere repräsentative Anlässe, bei denen die Weibel sich in ihren festlichen Umhängen zeigen, sind Wahlen sowie Besuche oder Beerdigungen von wichtigen Persönlichkeiten.

Sie schlichten bei Unstimmigkeiten

Doch das Amt der Weibelin ist nur am Rande repräsentativ. Sie kann bei Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Parteien gerufen werden, um als neutrale Dritte zu schlichten. «Die Durchführung von Wohnungsabnahmen ist die zentrale Aufgabe des Weibels», führt Riffel aus. Man dürfe die Amtsperson aber auch bei anderen Differenzen zivilrechtlicher Art rufen. «Beispielsweise bei Nachbarstreitigkeiten oder defekten Warenlieferungen.»

Gebe es Streitpunkte, werde sie von einer der Parteien gerufen, um eine neutrale, amtliche Befundaufnahme zu machen. «Das passiert etwa fünfmal pro Jahr. Bis jetzt konnte ich immer weiterhelfen.» Sie erstelle anschliessend ein Protokoll, das im Falle des Weiterzugs an die Schlichtungsbehörde wichtig sei.

Die Weibel seien aber auch bei den Gemeindewahlen als Wahlhelfende und amtliche Personen anwesend und würden amtliche Dokumente wie richterliche Beschlüsse zustellen sowie Mieträumungen beaufsichtigen. «Manchmal werde ich dabei von der Polizei be-



Agnes Riffel ist Weibelin in Neuheim. Sie erfüllt repräsentative, aber auch amtliche Aufgaben in ihrer Gemeinde. Bild: Matthias Jurt (Neuheim, 13. 3. 2026)



Anlässlich der 40. Jahresversammlung der Zuger Weibel stellen sich die Amtsträgerinnen und -träger zu einem Gruppenbild auf dem Landsgemeindeplatz auf. Rechts steht Agnes Riffel aus Neuheim, Fünfte von links ist Pascale Schriber, Standesweibelin des Kantons Zug. Bild: Patrick Hürlimann (Zug, 25. 3. 2026)

gleitet, manchmal gehe ich allein hin.» Eine wirklich gefährliche Situation habe sie noch nie erlebt. «Einmal wurde ich zu einer Hausräumung gerufen. Die Polizei sicherte das Haus zu-

erst, dann betraten die Umzugsfirma und ich das Haus.» Die Ware sei auf Kosten des Vermieters für ein Vierteljahr eingelagert worden. «Der Mieter kam aber nie zurück. Man nahm an,

dass es sich ins Ausland abgesetzt hatte.»

Ein besonders erfreuliches Erlebnis schildert die Neuheimerin ebenfalls: «Einmal wurde ich zu einer Wohnungs-

abnahme gerufen, bei der eine ungewöhnlich heitere Stimmung herrschte.» Der Mieter habe ihr Beisein gewünscht, damit auch alles seinen geordneten Gang nehme. «Es war aber absolut nichts zu tun für mich. Obschon der Mieter 40 Jahre lang in der Wohnung gelebt hatte, war sie sehr gepflegt und tippstopp in Ordnung.» Es sei ein so friedliches Miteinander gewesen. «Daran erinnere ich mich immer, wenn es einmal schwierig ist.»

Tätigkeit als ganzheitlicher Coach hilft beim Weibelamt

Seit 23 Jahren führt die gelernte Drogistin eine Praxis als Masseurin und ganzheitlicher Coach in Cham. Auf der Suche nach Hilfe kommen Menschen mit allen möglichen persönlichen Problemen und Schwierigkeiten zu ihr in die Praxis. Diese Tätigkeit hilft ihr auch bei den Aufgaben als Weibelin. «Ich kenne den Umgang mit schwierigen Situationen und weiss, wie ich sie in Ruhe meistern kann», berichtet sie.

Doch wie kam Agnes Riffel an ihr Amt? «Kurz nach unserer Einbürgerung in Menzinger zog mein Mann und ich nach Neuheim um. Ich sagte zu ihm: Wir sind jetzt Schweizer, jetzt wär's Zeit, etwas für die Gemeinde zu tun.» Er habe das eine tolle Idee gefunden. Kurz darauf sei das Weibelamt frei geworden. «Ich bewarb mich und wurde vier Wochen später genommen.» Es dürfen sich grundsätzlich alle Stimmbürgerinnen und -bürger einer Zuger Gemeinde für das Amt bewerben, das auch entlohnt wird.

Mittlerweile seien rund 50 Prozent der Zuger Weibel Frauen, stellt Agnes Riffel fest. Früher sei das Amt ausschliesslich Männern zugänglich gewesen. «1999 übernahm Gabi Brandenburg aus Unterägeri als erste Frau die Position einer Gemeindefrauweibelin im Kanton Zug.» Aktuell wird der Verband sogar von einer Frau geleitet, nämlich von Rima Odermatt aus Hünenberg.

Einblickstage am GIBZ begeistern

Jugendliche entdecken Berufe praxisnah und sammeln wertvolle Impulse für ihre Berufswahl.

Anna Tschümperlin

Wie stellt man ein Verlängerungskabel her? Wie anspruchsvoll ist der Alltag in der Pflege? Und was steckt hinter einem perfekten Haarschnitt? Antworten auf diese Fragen erhielten zahlreiche Oberstufenschüler und -schülerinnen am vergangenen Montag bei einem Rundgang am Gewerblich-industriellen Bildungszentrum Zug (GIBZ). In Anwesenheit von Regierungsrätin und Volkswirtschaftsdirektorin Silvia Thalmann-Gut, Vertretern des Gewerbeverbands Zug und des Schulpräsidiums konnten die Jugendlichen an verschiedenen Stationen Berufe nicht nur kennenlernen, sondern direkt ausprobieren.

Der erste Halt führte zu den Elektroinstallateuren. Hier tauchten Erst- und Zweitoberstufenschüler in die Welt des Stroms ein. Unter Anleitung eines Berufsausbildners stellten sie eigenhändig ein Verlängerungskabel her – ein praktisches Souvenir, das sie mit nach Hause nehmen durften. Für den 13-jährigen Lars Blattmann ist klar: «Mich interessiert an dem Beruf vor allem das Handwerkliche und die Elektrizität.» Auch sein Namenskollege Lars Merz zeigte sich begeistert: «Es ist faszinierend, was man mit Strom alles so machen kann.»

Weiter ging es zu den Fachangestellten Gesundheit (FaGe). Vier Lernende berichteten offen von ihrem Berufsalltag – von er-

füllenden Momenten, aber auch von Herausforderungen, wie Arbeitszeiten und grossen Belastungen. Eine Schülerin zeigte sich interessiert: «Der Kontakt mit Menschen gefällt mir sehr.» Gleichzeitig schätzt sie die Teamarbeit. Eine FaGe-Lernende im ersten Lehrjahr erzählte, wie hilfreich Schnuppertage in verschiedenen Spitälern und Kliniken für ihre Berufswahl waren: «So habe ich die Unterschiede zwischen den verschiedenen Institutionen kennengelernt.»

Digitalisierung verändert Berufsbildung

Kreativ wurde es bei den Coiffeuren. An sieben Stationen konnten die Jugendlichen an Puppenköpfen schneiden, fri-

sieren, Locken machen oder glätten. Berufsausbildnerinnen demonstrierten Techniken und gaben Einblicke in die Ausbildung. Unter den sieben Teilnehmenden befand sich nur ein Junge – ein Umstand, der auch in der Lehre sichtbar ist. «Pro Lehrjahr haben wir meist nur einen jungen Mann», erklärte die Berufsfachschullehrerin Tanja Imgrüth. Gleichzeitig betonte sie die Dynamik des Berufs. Für die 14-jährige Malea Traber liegt Coiffeuse EFZ in der engeren Auswahl: «Ich arbeite gerne mit Menschen und probiere gerne Frisuren aus.»

Hinter den Einblickstagen steckt ein klares Ziel: Orientierung schaffen. Die Zahlen zeigen das grosse Interesse: 390



Berufsausbildner Daniel Henggeler gibt den Jugendlichen Einblick in den Beruf des Elektroinstallateurs. Bild: zvg/Claudia Imhof (Zug, 23. 3. 2026)

Schülerinnen und Schüler meldeten sich für die Tage am GIBZ an. Insgesamt konnten an den Einblickstagen, die noch bis am 27. März dauern, 39 Angebote in 23 Berufen erkundet werden. Guido Trachsler, Fachstellenleiter Lernbegleitung am GIBZ, beobachtet Veränderungen: «Die Digitalisierung und neue

Technologien verändern die Berufsbildung und damit auch die Anforderungen an die Lernenden, was zugleich neue, spannende Möglichkeiten eröffnet.» Die junge Generation erlebt er als motiviert: «Sie sind engagiert und auf der Suche nach ihrem Weg. Unsere Aufgabe ist es, sie dabei zu begleiten.»